



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Geschichte der Architektur von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart dargestellt

Lübke, Wilhelm

Leipzig, 1886

1. In Spanien und Portugal

[urn:nbn:de:hbz:466:1-80493](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-80493)

Zopfstyl zu bezeichnen gewohnt sind, und deren Gestaltung in den verschiedenen Ländern Europas unten im Einzelnen gewürdigt wird.

1. In Spanien und Portugal.

Bauwerke in
Spanien.

In Spanien*) finden wir zunächst eine höchst brillante Frührenaissance, die schon mit dem Ende des 15. Jahrh. anhebt. Es war die glänzende Regierung Ferdinand's und Isabella's, die im politischen Zustande des Landes wie in den Künften den Geist der neuen Zeit zur Geltung brachte. Der Feudalismus, die Selbständigkeit der Städte und der einzelnen Königreiche ward gebrochen und der Grund zur Einheit der spanischen Nation gelegt. Zugleich wurden die letzten Reste der maurischen Invasion vertrieben, und jenseits des Oceans eine neue Welt mit ungeahnten Wundern und Reichthümern entdeckt. Diesen Verhältnissen dient die neue Architektur zum vollendeten Ausdruck. In ihren erstaunlich üppigen Schöpfungen, welche Maurisches, Gothisches, Antikisirendes mit keckem Sinn vermischen und daraus einen Decorationsstyl, den sogenannten Plateresken (Goldschmiede-) Styl, von hohem phantastisch-poetischen Reiz, voll frischen, strömenden Lebens erzeugen, erkennt man den Reflex der damaligen Blüthe des Landes. Es weht ein Hauch derselben glühenden Leidenschaft darin, der später so hinreißend aus Murillo's Gemälden hervorbrechen sollte. Den höchsten Luxus, mit wahrhaft ungläublichen stets auf's Neue überraschenden Combinationen, hat dieser Styl in den Säulenhöfen der Paläste und Klöster entfaltet, während man gleichzeitig und noch bis in's 16. Jahrh. hinein bei Kirchenbauten mit gutem Bewußtsein am gothischen Styl festhielt, wie es die Kathedralen zu Salamanca vom J. 1512 und zu Segovia von 1525 beweisen.

Der
Platereske
Styl.

Früheste
Werke.

Eines der frühesten Denkmale des neuen Styles ist das von dem Meister *Enrique de Egas* aufgeführte stattliche Collegium von Santa Cruz zu Valladolid vom J. 1480, dem seit 1488 ebendort das Collegium von S. Gregorio (Fig. 889) folgte. An den glänzenden Arkaden tritt wenig mehr von der eigentlichen Renaissance als die Gliederungen und gewisse antikisirende Details auf; dagegen sind die gewundenen Säulen mit ihren phantastischen Kapitalen, die Theilung der Arkaden durch hineingestellte Zwergsäulen, die Behandlung der Archivolten als kräftige Laubgewinde und Fruchtschnüre, die üppige Ornamentik, welche die Zwickel und selbst den unteren Rand der Bögen überspinnt, eine Mischung christlich mittelalterlicher und maurischer Phantastik. Von dem oben genannten Baumeister wurde ferner seit 1504 das Portal des Findelhauses zu Toledo (Fig. 890) errichtet, das in der Composition noch viel Mittelalterliches hat, aber eine Fülle filigranartig feiner Ornamentik damit verbindet. Das im gedrückten Rundbogen geschlossene Portal hat einen mit Kandelabern bekrönten, reich mit Sculpturen geschmückten, mehrfach abgestuften Aufsatz, neben welchem zwei ähnlich decorirte und eingegerahmte Fenster willkürlich, aber reich und graziös eingefügt sind. Ueberhaupt beginnt erst mit dem 16. Jahrhundert eine allgemeinere Anwendung des neuen Styles; in einzelnen Fällen werden italienische Künstler in's Land gezogen, aber in der Regel mögen dies Oberitaliener gewesen sein, deren Vorliebe für spielende Decoration hier an dem Geiste der spanischen Kunst ihre reiche Nahrung fand.

*) Eine Uebersicht der spanischen Renaissance bietet *Caveda's* Gesch. d. Bauk. in Spanien; Abbildungen in dem oben, Bd. I, S. 646 angegebenen Werke von *Villa Amil* und in den Monumentos arquitectonicos de España.

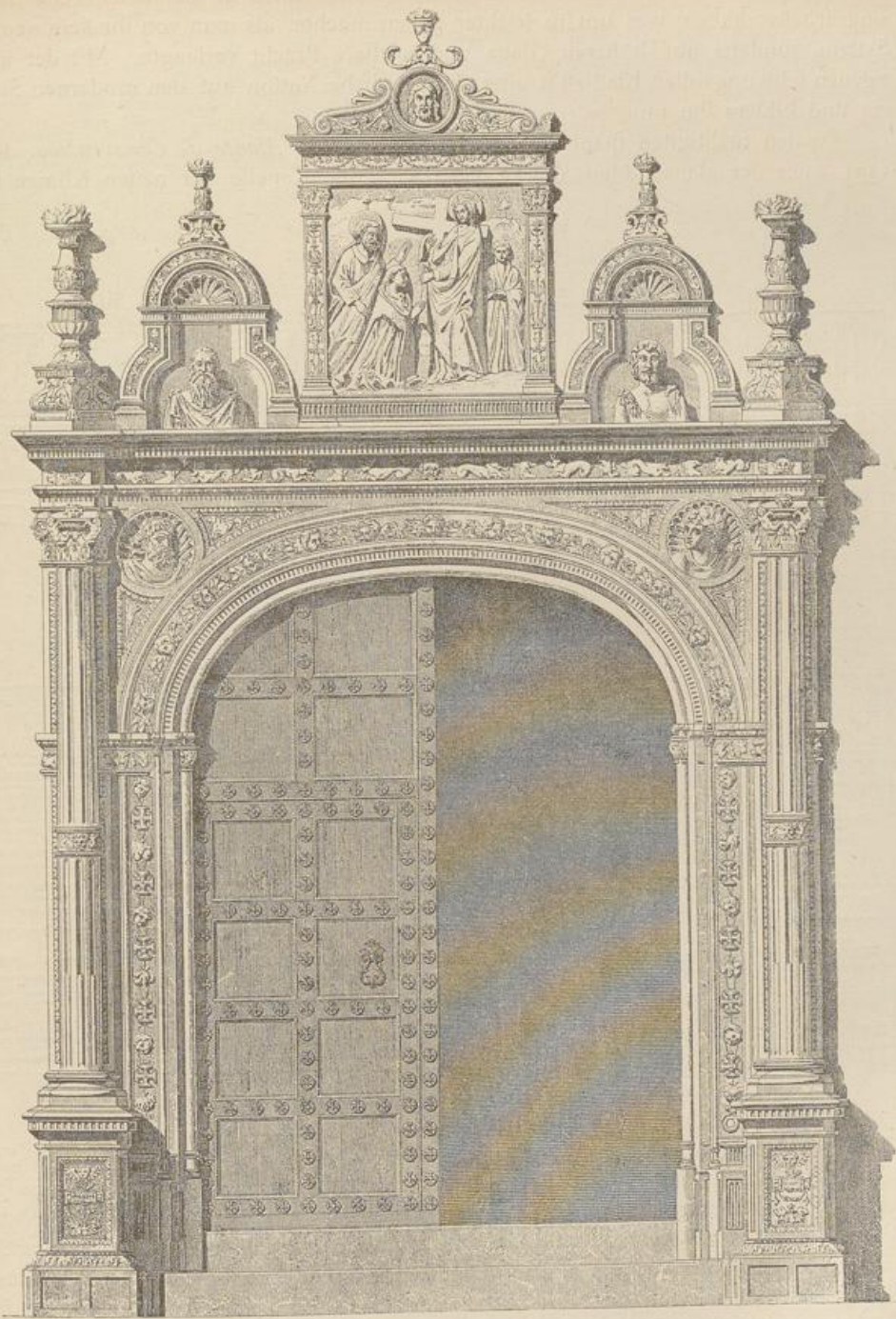


Fig. 890. Portal des Findelhauses S. Cruz zu Toledo. (Monumentos.)

Doch müssen auch die einheimischen Künstler sich schnell in die neue Weite eingearbeitet haben, was um so leichter gehen mochte, als man von ihr kein neues System, sondern nur höheren Glanz und reichere Pracht verlangte. Mit der ihr eigenen schwungvollen Elastizität ging die spanische Nation auf den modernen Styl ein und bildete ihn um.

Alonso de
Covarrubias.

Zu den tüchtigsten spanischen Architekten gehört *Alonso de Covarrubias*, der 1531 eines der glänzendsten Werke dieser Zeit, die Kapelle der neuen Könige in

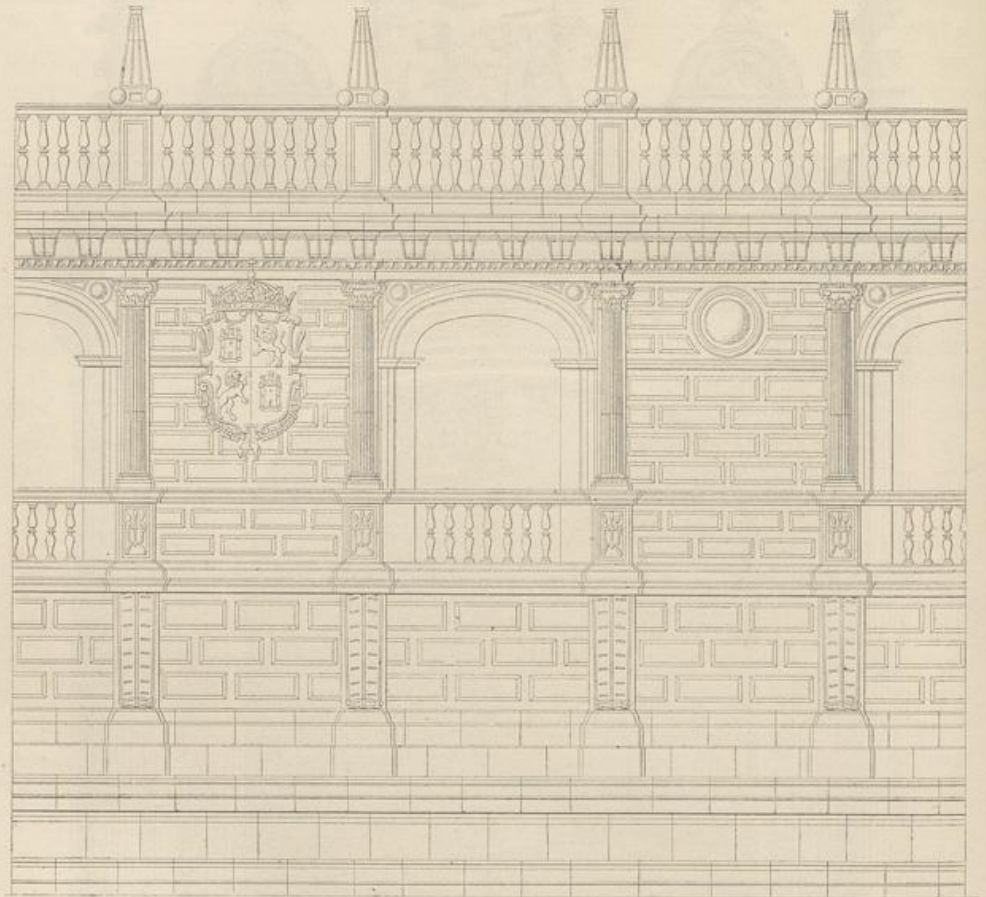


Fig. 891. Von der Façade des Alcazar zu Toledo. (Monumentos.)

der Kathedrale von Toledo, baute. Hier ist der glückliche Versuch gemacht, die überquellende Phantastik des Styles in die großen antiken Hauptformen wie in einen festen Rahmen zu spannen. Säulen mit aufgesetztem Gebälkstück, auf hohen Piedestalen, stützen die kassettierten und mit Eierstäben verzierten Bögen. Die Wandflächen zeigen ebenfalls eine streng antikisirende Einfassung. Der 1534 von demselben Architekten erbaute erzbischöfliche Palaß zu Alcala de Henares zeigt in seinem anmuthigen Säulenhof eine den florentinischen Höfen verwandte einfach edle Behandlung: korinthisirende Säulen in beiden Geschossen, die unteren mit Rundbögen in antiker Profilierung verbunden, die oberen mit Consolen einen Archi-

trav stützend, auf welchem das Dach ruht. Was am Alcazar von Toledo, von dessen Façade wir einen Theil veranschaulichen (Fig. 891), noch von seinem Bau des J. 1537 übrig ist, muß dahingestellt bleiben; dagegen zeigt der prächtige, im J. 1546 entstandene Kreuzgang von S. Miguel de los Reyes zu Valencia noch wohl erhalten seinen eleganten Entwurf.

Bei anderen Bauten geht die spanische Architektur darauf aus, die phantastischen Bogenformen ihrer früheren Epoche mit den classischen Hauptgliedern in Verbindung zu setzen. So an dem Klosterhof zu Lupiana (Fig. 892), wo in den vier Stockwerken durch reichen Wechsel der oberen Abschlüsse ein überaus zierlicher Eindruck hervorgebracht wird. Eine ganz herrliche Frührenaissance zeigt die Façade des S. Marcos-Klosters in Leon, die von dem Meister *Juan de Badajoz* ausgeführt wurde. Von demselben stammt der mit plastischem Schmuck reich ausgestattete Kreuzgang von S. Zoil zu Carrion her. Andere ausgezeichnete Werke dieses originellen und oft lebenswürdigen Mischstyles findet man zu Salamanca; vor Allem gehört hierher das Collegio mayor, das nach den Plänen *Ibarra's* um 1521 begonnen wurde; ferner die gleichzeitige Casa de las Muertes daselbst und der Palaß der Marchesa de las Naves. In Sevilla sind das Stadthaus und die Sakristei der Kathedrale vom J. 1533, in Medina de Rioseco die berühmte Kapelle de los Benaventas, in Baeza der stattliche Bau des Carcel del Corte, in Burgos das Collegium von S. Nicolas, das Kreuzschiff der Kathedrale und die Casa del Cordon, in Osuna die Stiftskirche mit ihrem prächtigen Portal vom J. 1534, in Barcelona das Stadthaus und die Casa de los Grallas zu nennen.

Während also in Spanien manche Werke noch im gothischen Styl entstanden, andere die bunte platereske Weise an sich tragen, kommt zugleich ein strengere Classicismus von Italien her in Aufnahme, der hier jedoch, im scharfen Gegensatz zu jenen heiter phantastischen Bauten, einen eigenthümlich düster-feierlichen Charakter erhält. Einen Uebergang zu dieser Auffassung bilden mehrere kirchliche Gebäude, namentlich die Kathedrale von Granada, seit 1529 nach den Plänen des *Diego de Siloe* begonnen, die ihm ebenfalls zugeschriebene Kathedrale von



Fig. 892. Klosterhof zu Lupiana. (Ferguffon.)

Andere
Bauten und
Meister.

Streng
classischer
Styl.

Malaga und die von *Pedro de Valdehira* erbaute Kathedrale von Jaen, ein großartiger, dreischiffiger Bau mit Kapellenreihen, einem Kreuzschiff mit Kuppel, geradlinig geschlossenem Chor und zwei Thürmen an der Façade. Eine der ersten und bedeutendsten Schöpfungen des entwickelten classischen Styles ist der unter Karl V. aufgeführte Palaß in der Alhambra zu Granada, dem ein Theil des maurischen Baues weichen mußte. Im J. 1526 nach den Plänen *Machuca's* begonnen, besteht der Bau aus einem Quadrat von 62 M., dessen Mitte ein herrlicher kreisrunder, von einem dorischen Säulengang umgebener Hof von circa 30 M.

Palaß zu
Granada.



Fig. 893. Der Escorial. (Ferguffon.)

Durchmesser einnimmt. Das obere Geschoß des Hofes bildet eine Galerie von 32 ionischen Säulen, die wie die unteren Säulenstellungen durch einen Architrav verbunden sind. Die Façade besteht aus zwei Geschoßen, denen Halbgeschoße zuge-theilt sind: das untere zeigt eine derbe Rustica, das obere hat schlanke ionische Säulen, die auf einzelnen Postamenten stehen. In den Umrahmungen und Bekrönungen der Fenster redet die bunte Decorationslust ein Wort drein; übrigens ist der Charakter des Ganzen der einer schlichten Strenge und Größe.

Verwandte
Bauten.

Ein anderer Bau von classischer Durchbildung ist der Kapitelsaal der Kathedrale von Sevilla, 1530 nach dem Entwurfe des *Diego Riaño* begonnen: ein elliptischer Raum, mit einem Geschoß ionischer Wandsäulen, die ein dorisches Gebälk mit Triglyphen und Metopen tragen, mit Marmormedaillons, Statuen und

reich kassettirtem kuppelartigen Gewölbe, das von einer Laterne bekrönt wird. — Schwerfällig und disharmonisch erscheint dagegen der von Karl V. zu Ehren des Fernan Gonzalez errichtete Triumphbogen zu Burgos, der einen Rückschritt gegen jene Bauten bezeichnet. Erst *Francisco de Villalpando* begründet durch seine theoretischen Schriften, namentlich seine Uebersetzung des Serlio, den strengen Clafficismus und gibt dieser Richtung in dem Treppenhaus des Alcazar von Toledo einen imponirenden Ausdruck.

Zu epochemachender Bedeutung gelangte der neue Styl durch den berühmten *Juan Bautista de Toledo*, der in Italien sich seine Sporen verdient und besonders

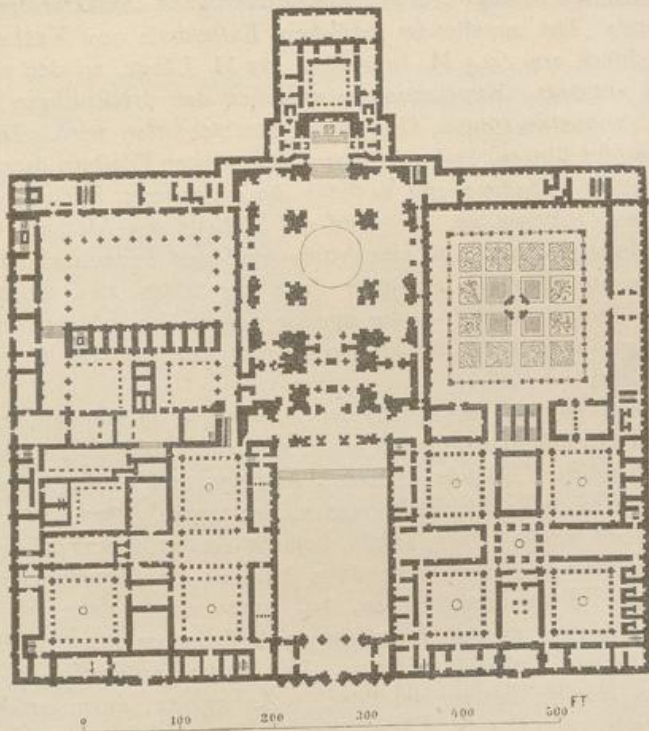


Fig. 894. Grundriß des Escorial. (Fergusson.)

Michelangelo's Bauten gründlich kennen^{*)} gelernt hatte. Sein Hauptwerk ist das 8½ Meilen von Madrid gelegene Kloster S. Lorenzo im Escorial, auf Geheiß ^{Escorial.} Philipps II. im Jahre 1563 begonnen, eines der riesigsten Monumente jener bauleuchtigen Epoche, aus dessen gewaltigen, ernsten Massen der Geist seines königlichen Erbauers spricht^{*)}. Nach Juan Bautista de Toledo's Plänen errichtet, erhielt es durch dessen talentvollen Schüler *Juan de Herrera*, nach dem im J. 1567 erfolgten Tode des Meisters, seine Vollendung. Das Ganze, in mächtigen Granitquadern (berroqueña) ausgeführt, bildet ein ungeheures Rechteck von 161,5 M. Tiefe und 206 M. Breite. Durch höhere Portalbauten und Eckthürme erhält die riesige Façade einige Abwechslung (Fig. 893). Der Grundplan ist nach der Tiefe in drei un-

^{*)} Vgl. den gehaltvollen Aufsatz von *C. Justi*, Philipp II. als Kunstfreund, in der Zeitschr. f. bild. Kunst, 1881, S. 342 ff

gefähr gleiche Theile (Fig. 894) zerlegt. Der mittlere enthält die Kirche und den großen Vorhof derselben (Hof der Könige); der südliche hat vier kleinere und einen großen Klosterhof, welcher letztere c. 45 M. tief und eben so breit ist; der nördliche wurde theils zu Wohnungen für die Hofleute, theils zu Wirthschafts-räumen bestimmt, die später in ein Collegium und Seminar umgewandelt wurden. Ueber alle Nebenbauten ragt mit ihrer hohen Façade, den beiden Thürmen und der Kuppel die Kirche empor, ein streng dorischer Pfeilerbau mit Tonnengewölben, aus dessen Mitte sich eine gegen 20 M. weite Kuppel erhebt. Hinter der Offseite der Kirche schließt sich abgefondert die königliche Wohnung an.

Andere
Bauten
Herrera's.

Dieselbe einfache Strenge und ähnliche Großartigkeit charakterisiren die übrigen Bauten Herrera's. Die unvollendet gebliebene Kathedrale von Valladolid ist ein mächtiges Rechteck von 62,5 M. Breite bei 122 M. Länge, an den vier Ecken auf hohe Thürme angelegt. Kapellenreihen umgeben den dreischiffigen Bau, der von einem weiten kuppelgekrönten Querhaufe durchschnitten wird. Die 14 Pfeiler, welche die Gewölbe stützen, sind mit streng behandelten Pilastern decorirt. Herrera wendete, im Geiste Palladio's, mit Vorliebe die einfacheren Formen der dorischen und toscanischen Ordnung an. So wird die Südseite des Alcazars von Toledo durch zwei Pilastergeschosse und eine Attika ernst und bedeutend eingetheilt. So zeigt die Börse von Sevilla an jeder ihrer vier Seiten zwei dorische Pilasterstellungen. In ähnlichem Styl — die Spanier nennen ihn „desornamentado“, den entornamentirten — sind das Schloß von Aranjuez und die Casa de Officios dafelbst ausgeführt.

Nachfolger
Herrera's.

Die Zeitgenossen und unmittelbaren Nachfolger Herrera's, unter letzteren namentlich *Francisco de Mora*, hielten an seinen Grundfätzen fest, und es entstanden noch viele ansehnliche Gebäude, Paläste, Kirchen und Klöster, die den einfach strengen Styl dieser classisicistischen Epoche an sich tragen. Aber schon *Juan Gomez de Mora*, der 1611 seinem Oheim folgte, beginnt eine größere Vorliebe für freiere, lebendigere Formen zu äußern, die dann bald in die Ausartungen des Barockstiles übergangen. Bezeichnend ist es, daß vornehmlich Maler wie *Alonso Cano* und *Francisco Herrera* es waren, welche an Stelle jener streng architektonischen eine malerisch freiere Auffassung setzten. Der letztere entwarf u. A. den Plan zu der Kathedrale Nuestra Senora del Pilar in Zaragoza, einen ansehnlichen Bau von 67 M. Breite bei 132,5 M. Länge, der die Dispositionen der Kathedrale von Valladolid, nur in schlechteren, schwerfälligeren Verhältnissen wiederholt. Besonders aber sind es die decorativen Werke, namentlich die Altäre, Portale und Fenster, in welchen die lange zurückgedrängte Phantastik des Spaniers plötzlich wieder auflebt und mit den üppigsten Ausgebirten des Barockstiles eine zügellose Verbindung eingeht. *D. Francisco Hurtado* mit der Kapelle des Sanctuariums in der Karthause del Pualar, *Narciso Thomé* und vor Allen *C. José Churriguera*, den man den spanischen Borromini nennen kann, sind die Hauptvertreter dieses Stiles, der nirgends ausschweifendere Saturnalien gefeiert hat. In ihm spricht sich eine ähnliche Schwüle der Ekstase aus, wie sie — nur ungleich reiner und hinreißender — in der gleichzeitigen Malerei Spaniens ihre künstlerische Verklärung erlebt.

Umfchwung.

Den Uebergang zu einer maaßvolleren Auffassung, die mit jenen Tollheiten bricht und stark ernüchtert zur Antike zurückkehrt, bezeichnet die Regierungsepoche Philipps V., unter welchem *Sacchetti*, ein Schüler Juvara's, den zuerst von

seinem Meister entworfenen königlichen Palaſt zu Madrid ſeit 1737 errichtete. Es iſt ein Viereck von über 122 M. im Quadrat, im Innern mit einem quadratiſchen Hof von 73 M. Der Bau wirkt allerdings durch ſeine bedeutenden Maſſen; allein die ſechs Stockwerke, die zu einem Ruſticageſchoß und einem korinthiſchen Pilaftergeſchoß zuſammengefaßt ſind, geben dennoch dem Ganzen den Charakter des Kleinlichen, das mühsam nach dem Schein von Größe ringt. — Auch der Plan zu der Façade des Palaſtes von San Ildefonſo rührt von Sacchetti her.

In Portugal iſt aus dieſer Spätzeit das von 1717—1731 ausgeführte Kloſter zu Maſtra unweit von Cintra (Fig. 895) ein ſchon durch das Rieſenhafte der Anlage hervorragender Bau. Als Rechteck von 204 M. Tiefe bei 232 M. Breite über



Fig. 895. Das Kloſter zu Maſtra.

trifft es an Ausdehnung ſelbſt den Eſcorial. Gleich jenem enthält es einen Palaſt, ein Kloſter und eine mit verſchwenderiſcher Pracht ausgeſtattete Kirche. Letztere bildet die Mitte der ungeheuren Façade und iſt durch eine majeſtätische Freitreppe, eine doppelte Galerie und zwei ca. 68 M. hohe ſchlanke Thürme, hinter welchen die Kuppel des Kreuzſchiffes dominirend aufragt, bedeutsam hervorgehoben. Bezeichnend iſt auch hier die Verbindung des Weltlichen und Geiſtlichen in einer einzigen rieſigen Anlage; nur daß anſtatt der düſteren Strenge des Eſcorials, aus der ein mönchliches Königthum finſter hervorblickt, die unverhohlene Prunkliebe des weltlich gewordenen Mönchthums offen herauslacht. Gegenwärtig iſt eine Militärschule in den Räumen des ehemaligen Schloſſes untergebracht. Von der ungeheuren Größe des Gebäudes gibt die Erzählung einen Begriff, wonach i. J. 1808 eine franzöſiſche Heeresabtheilung von 12,000 Mann in Maſtra Quartier finden

konnte, ohne sämtliche Localitäten zu füllen. Das herrliche Steinmaterial, aus welchem der Bau errichtet ist, namentlich der rothe und schwarze Marmor, mit dem die Kirche, die Sakristei und die königlichen Kapellen getäfelt sind, stammt aus den Brüchen von Cintra und Pero-Pinheiro. Als Architekt des Klosters wird ein deutscher Meister, *Johann Friedrich Ludovici*, genannt.

2. In Frankreich.

Frankreich.

Epoche
Franz. I.

Auch in Frankreich*) tritt eine Frührenaissance auf, die jedoch dem glanzvollen Reichthum der spanischen nicht gleichkommt, dagegen die Grundzüge der „germanischen Renaissance“ scharf und pikant ausprägt. Nach der glücklichen Vertreibung der Engländer hatte das Land sich rasch gehoben, das Bürgerthum war zu Wohlstand und Kraft gelangt, und die königliche Macht hatte sich befestigt. Daß bereits um die Mitte des 15. Jahrhunderts das Studium des Alterthums und der modernen italienischen Kunst auch in Frankreich Wurzel gefaßt hatte, beweisen vor Allem die Werke des berühmten Miniaturisten *Jean Fouquet* von Tours (geb. um 1420). Dazu kam dann die Begeisterung der Fürsten für die ihnen auf Kriegszügen und Reisen bekannt gewordene Kunstwelt des Südens. Schon unter Karl VIII. und Ludwig XII. wurde mancher italienische Meister, wie Fra Giocondo u. A., an den Hof gerufen. Allein erst mit Franz des Ersten langer und glänzender Regierung (1515—1547) kommt die italienische Kunst in Frankreich zur vollständigen Herrschaft und wird durch Künstler wie *Lionardo da Vinci*, *Benvenuto Cellini*, *Serlio*, *Primaticcio* und Andere eingebürgert. Und eben so rasch eignen sich die einheimischen Architekten den neuen Styl an, ohne darum die Eigenheiten ihrer nationalen Bauweise Preis zu geben. Der Schloßbau ist es hauptsächlich, für dessen Neugestaltung geforgt wird. Ueberall erheben sich, namentlich an den anmuthigen Ufern der Loire und ihrer Nebenflüsse, im Herzen Frankreichs, in der Touraine, der Heimath der Valois und deshalb damals dem beliebtesten Sitze der Könige, Schlösser und Landhäuser in einem heiter bunten Style, welcher ländliche Zwanglosigkeit athmet. Das steile mittelalterliche Dach mit feinen Giebeln, die mannichfaltige Thurmanlage, die besonders für zahlreiche Wendeltreppen nöthig war, das bunte Spiel wunderlich geformter Kamine, das sind die bezeichnenden Haupteigenschaften dieses Styles,

*) Vgl. *W. Lübke*, Gesch. d. Renaissance in Frankreich. 2. Aufl. Stuttgart 1885. — Einzelne Aufnahmen in *Gailhabaud's* Denkm. und in *Verdier et Cattois*, L'Architecture civile. — Dann das Hauptwerk von *J. Androuet du Cerceau*, Les plus excellents bastimens de France. Paris 1576. Fol. 2 Vols. 1579. — Neuere Sammelwerke: *Cl. Sauvageot*, Choix de palais, châteaux, hôtels et maisons de France, 2 Vols. Fol. Paris. — *H. Destailleur*, Recueil d'estampes relatives à l'ornementation des appartements aux XVI., XVII., XVIII. siècles. Tome I. Paris 1863. Fol. — *E. Rouyer et D. Darcel*, L'Art architectural en France depuis François I. jusqu'à Louis XIV. Tome I. Paris. 1863. Fol. — *Baron de Wismes*, Eglises et châteaux de la Vendée, du Maine et de l'Anjou. 1 Vol. Fol. Paris. — *Victor Petit*, Châteaux de la vallée de la Loire. Paris 1860 Fol. (Lithogr. Ansichten.) — *Ad. Michel*, L'ancienne Auvergne et le Velay. Moulins 1843. — Sodann die historischen Untersuchungen in dem kleinen, kritisch gearbeiteten Buche von *A. Berty*, Les grands architectes français de la Renaissance. Paris 8, und in dem Werke des Grafen *L. de Laborde*, La Renaissance des arts à la cour de France. Tome I. Paris 1850. 8. — Dazu das bekannte Werk von *Quatremère de Quincy*, und aus jüngster Zeit das noch im Erscheinen begriffene Werk von *L. Palustre* und *Eug. Sadoux*, La Renaissance en France. Paris 1879 ff. Fol.; ferner: *Mrs. Mark Pattison*, The Renaissance of Art in France. London. 2 vols. 1879. 8; endlich das bereits oben citirte Buch von *Eug. Müntz*, La Renaissance en Italie et en France. Paris 1885. 4.